

Kleine Hochzeit in Paris

Autor(en): **Guttman, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KLEINE HOCHZEIT IN PARIS

VON HEINRICH GUTTMANN



Hochzeit in Paris! Wilde Vorstellungen von unerhörter Pracht, von Luxus und Mondänität steigen bei diesen Worten in den meisten «Laien» auf. Und doch geht es in Wirklichkeit ganz anders zu, wie eben Paris überhaupt so ziemlich das Gegenteil von all dem ist, was sein Ruf besagt. Das Paris der Cook Cars, der Bacchanalien auf dem Montmartre, das Paris der falschen Romantik und der «Lebenslust auf Bestellung» ist — das sickert nachgerade durch — eine einzige große Attrappe. Dahinter liegt, vergnügt vor dem Fremden verborgen und ihm nur sehr schwer zugänglich, das wahre Paris, das jeder, der sich einmal die Mühe genommen hat, es kennenzulernen, für alle Zeiten liebt.

Diese «wahre Stadt» ist zunächst gar kein einziges Gebilde, sondern zerfällt in viele kleinere Städte, von denen jede durchaus ihr eigenes Gesicht, ihr eigenes Leben hat. In diesen Unterstädten entwickelt sich oft ein ganz kleinbürgerliches, höchst erfreuliches Leben, mit dem «Commerage particulier du quartier», mit Bürgern und strickenden Frauen, die nach getaner Arbeit die Abendluft vor ihren Häusern genießen, mit kleinen, sehr persönlich geführten Restaurants, die noch halb den Reiz der Ländlichkeit in sich tragen. Dieses ganze kleine, liebenswürdige Leben spielt sich aber in seiner Ruhe vor dem Hintergrund der großen, atmenden Stadt ab und wird durch sie erhöht.

Die kleinen Leute von Paris heiraten so wie sie leben: sehr vernünftig, sehr überlegt, «immer mit der Ruhe». Das große Rentnerideal des französischen Mittelbürgers: so viel zur Seite zu legen, daß er sich mit fünfzig Jahren zur Ruhe setzen kann, nie mehr anderes zu tun braucht als die Zeitung lesen, die Weltereignisse kommentieren und ausgiebig zu fischen — dieses Ideal läßt er schon bei der Eheschließung nicht aus dem Auge. Was man sich von der leicht beschwingten Erotik des Parisers erzählt, bezieht sich auf eine ganz dünne Oberschicht und — auf die in Paris lebenden Ausländer. Bei dem Volke geht es solid und dauerhaft zu, wenn auch mit etwas mehr Liebenswürdigkeit und «entrain» als im kalten Norden. Die meisten Ehen werden durch die Eltern vermittelt und die Braut hat sehr

Der Papa hat sich für diesen Tag in eine bretharte Hemdbrust gezwängt und übergibt die Tochter feierlich ihrem neuen Leben. Sein gutmütiges Gesicht ist in diesem Moment lebhaft bewegt: «Wird es gut gehen? Wird die Mitgift ausreichen? Und wird sich der Schwiegersohn nun im Geschäft bewähren?»



Das ganze «quartier» ist auf den Beinen, um der Fahrt ins Glück beizuwohnen. Die Hochzeitskutsche von früher macht immer mehr dem vielplätzigen Autocar Platz, in dem die ganze Gesellschaft verpackt wird. — Die Freundinnen der Braut tauschen sachkundige Bemerkungen und stellen Prognosen für die Ehe. «Enfin, elle est bonne ménagère, quoi!»



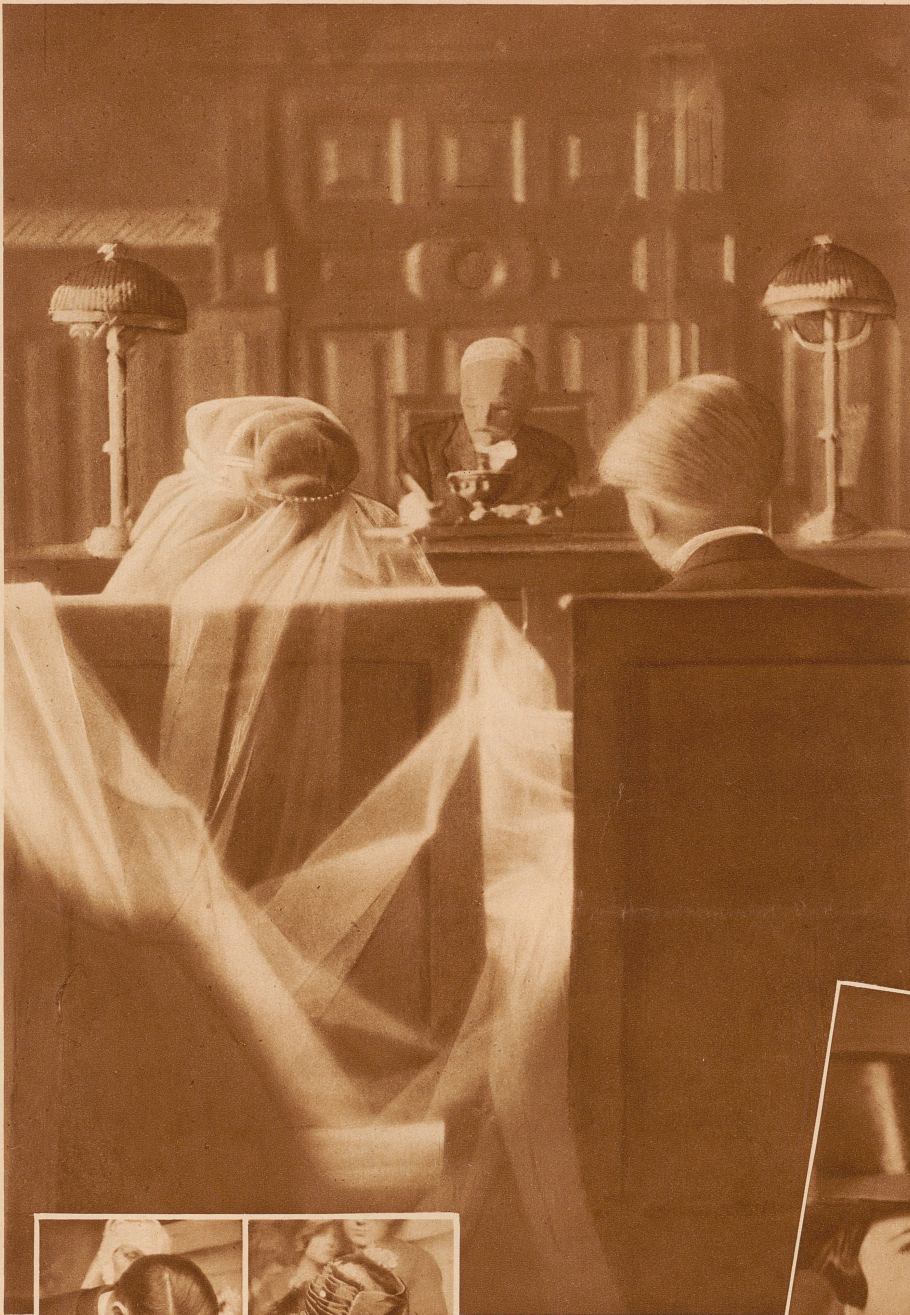
Lange Stunden vor der Trauung stehen die Pariser Gassenjungen beiderlei Geschlechts und warten auf den großen Moment, wo nach guter alter Sitte ein Münzregen auf sie herniederprasselt. Drei Minuten später ist kein Stück mehr davon zu sehen

Bild rechts: Immer praktisch, immer sparsam: Mit Vorliebe tun sich zwei Brautpaare zusammen und veranstalten: «Serienhochzeit». Dann erledigt sich die Sache in einem einzigen Autocar, — und es liegt schon wieder ein Hundertfrankenschein mehr im Sparstrumpf



An jeder Pariser Hochzeit stellen sich eine Reihe merkwürdiger Gestalten ein, die für die verschiedensten wohltätigen Zwecke sammeln. Seufzend greift der sparsame Bräutigam in die Tasche.





Der Photograph ist auch da. Noch Kinder und Kindeskiner werden die feierlichen Aufnahmen pietätvoll betrachten



Die ganze Verwandtschaft ist natürlich erschienen, auch solche, die man das ganze Jahr nicht sieht. Gerührt und freudig sehen sie zu



Er unterzeichnet nun ist's vorbei

Ein erschütterndes Bild: Das tausendfach verhärmte, sorgenvolle Gesicht der Brautmutter beugt sich über das Papier: Sie unterschreibt.

Mühe und Kummer hat sie mit den vielen Kindern gehabt, das schmale Gesicht ist zerfurcht und ein Büschel weißen Haares schaut unter dem selten getragenen Prachthut hervor, — — aber nun ist es gut, nun hat wieder eine ihren Weg gefunden

Der entscheidende Augenblick. Ein Sekunde später gibt es kein Zurück mehr

oft nichts dazu zu sagen. Eine solide finanzielle Grundlage, meistens auch gemeinsame Arbeit hinter dem Ladentisch, in der Werkstatt oder am Ausschank verbürgen ein dauerhafteres Eheglück als die «große Liebe». Die gehört,

meint der Pariser, ins Vaudeville, auf die Bühne, nach Montmartre, — er seinerseits weiß was er weiß: Daß fast mit jeder Frau, die ein wenig Witz und Leben hat, gut auszukommen ist, daß das Leben lang ist und die Schönheit bald vergeht, daß es aber herrlich ist, mit fünfzig Jahren still an den Ufern der Seine zu stehen und — zu fischen.



Trotz aller Vernunft bei der Eheschließung wird es doch nach der Trauung sehr fide Gallischer Witz und Lustigkeit sind noch keine Sage . . .